

«Ich habe 35 Jahre vom und für den Schiesssport gelebt»

«J'ai vécu du et pour le sport de tir pendant 35 ans», dit Werner Hirt

Werner Hirt: «Ho vissuto 35 anni del e per lo sport del tiro»

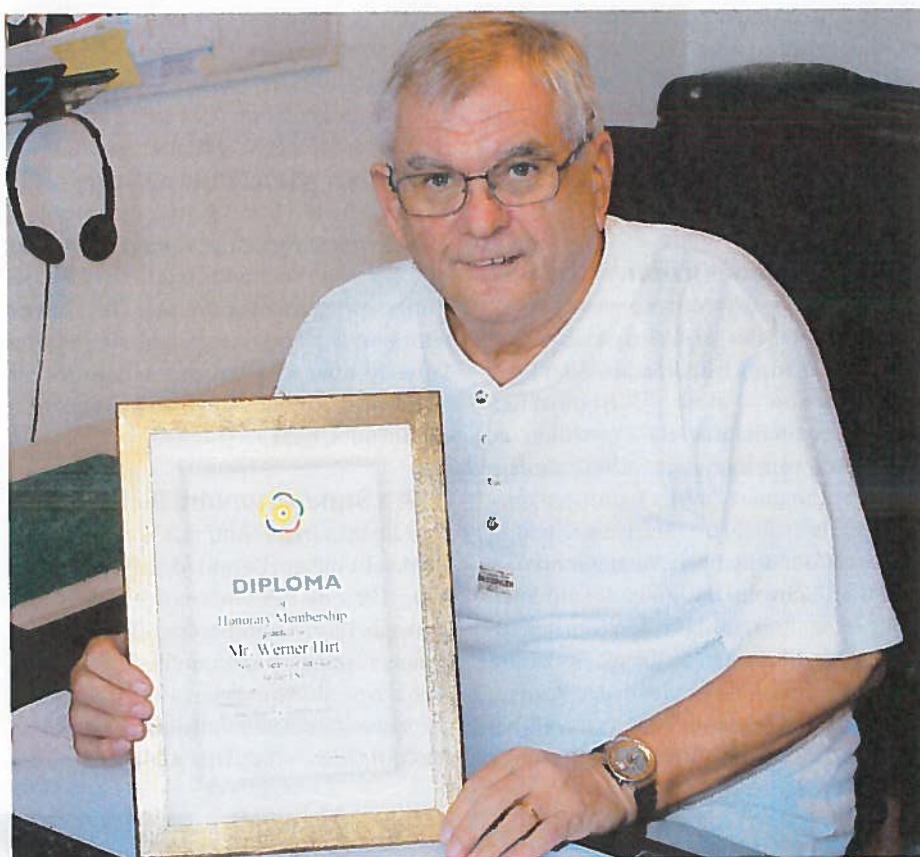
Werner Hirt kennt den Schiesssport aus dem Effe. Seit 1979 hat er mit seiner Hirt Agence in Zürich das Geschehen auf nationaler und internationaler Ebene verfolgt. Er war Pressechef und 20 Jahre Mitglied im Vorstand der European Shooting Confederation (ESC). Nach dem Abschied von der europäischen Bühne im vergangenen Jahr tritt der 74-Jährige nun auch aus der Verbandsleitung des Zürcher Schiesssportverbandes zurück.

VON ANDREAS TSCHOPP

«Ich habe 35 Jahre vom und für den Schiesssport gelebt», sagt Werner Hirt. Dieser sei Beruf und Hobby zugleich gewesen und habe die Lebensgrundlage geliefert für seine Familie, erklärt der 74-Jährige rückblickend und fügt zur Illustration an: «Es hat von morgens bis abends g'chlöpft im Büro». Eröffnet hat Hirt sein Pressestudio am 13. November 1979 unter dem Titel Hirt Agence. «Agentur für die Übermittlung von Pressemitteilungen, insbesondere Sportnachrichten. Übernahme von treuhänderischen Funktionen im Sport», wurde damals als Zweck im Handelsregister eingetragen. Als Sportarten aufgeführt wurden Fussball (regional), Radsport (Quer) und Schiessen.

Vermessungszeichner gelernt

«Ich wollte von Anfang an Journalismus machen», erzählt Werner Hirt. Geboren während dem 2. Weltkrieg im Jahr 1940, ist er in Schöfflisdorf im Wehntal aufgewachsen in einer Familie mit mechanischer Werkstätte. Weil sein Berufswunsch als «brotlos» erachtet wurde und er «keine Hände für handwerkliche Arbeit» besass, hat er 1956



Werner Hirt zuhause in seinem Büro mit dem Ehrendiplom des Europäischen Verbands (ESC).

eine Lehre als Vermessungszeichner begonnen. Im gleichen Jahr trat Hirt in den örtlichen Schiessverein ein, wo er bald Sekretär wurde und später das Präsidium übernahm. Zudem fungierte er als Zentralpräsident des Schiessplatzes im Wehntal. Nach der Heirat mit Erika, geborene Klöti, 1963 und der Geburt dreier Söhne in den Jahren bis 1967 begann der inzwischen diplomierte Vermessungstechniker-Ingenieur, der für ein Zürcher Vermessungsbüro in Unterengstringen arbeitete, ab 1972 nebenbei als Korrespon-

dent für diverse Regional- und Lokalzeitungen über den Schiesssport zu schreiben. 1978 entschloss sich Hirt dann, sein bisheriges Hobby (Journalismus) zum Beruf zu machen.

In seiner Agentur konzentrierte sich Hirt ab 1980 ganz auf das Schiesswesen. «Ein gewisses Risiko war schon dabei», meint Hirt zum Schritt in die Selbständigkeit, «doch ich konnte rasch gute Voraussetzungen schaffen». Dazu gehörte vorab die freie Mitarbeit bei der Neuen Zürcher Zeitung

(NZZ) als Korrespondent für das Schiessen, die mit einem Fixum plus Artikelhonorar entlohnt wurde. Dazu belieferte Hirt die Sportinformation mit Schiessresultaten und schrieb für die Fachzeitungen «Sportschütze» und «Schützenzeitung». 1981 wurde er zum Pressechef der Internationalen Matchwoche Zürich gewählt und berichtete erstmals von den Europameisterschaften im Schiessen aus Titograd im ehemaligen Jugoslawien (heute Podgorica, Hauptstadt von Montenegro). 1982 erfolgte die Wahl in den Vorstand der Internationalen Vereinigung der Schiesssport-Journalisten (IVSSJ) und im Folgejahr war Hirt Mitinitiant der Internationalen Auszeichnung «Schütze/Schützin des Jahres». 1984 arbeitete Hirt im Medienteam der CISM-WM in Liestal mit, wurde Mitglied der Stadtschützen-Gesellschaft Zürich und startete seine Mitarbeit im Pressewesen des Zürcher Kantonal-Schützenverbandes (ZKSV). Im April nun wird Hirt als Abteilungsleiter Kommunikation und Pressechef aus der Verbandsleitung des heutigen Zürcher Schiesssportverbandes (ZHSV) zurücktreten.

Brückenbauer in den Ostblock

1985 wurde Hirt nicht nur zum Chefredaktor «Schweizer Armbrustschütze» ernannt, sondern auch als Präsident der Pressekommision der Europäischen Schützen-Konföderation (ESK) gewählt. Die Anfrage sei vom damaligen ESK-Präsidenten, dem Rumänen Gavriila Barani, gekommen, erinnert sich Hirt. Nach zwei Jahren im neuen Amt erhielt der Vertreter aus der neutralen Schweiz die Freigabe zur Ausübung seiner Pressetätigkeit auch im damals noch abgeschlossenen Ostblock. So wirkte Hirt fortan als Brückenbauer in den Westen, was er rückblickend als sehr wertvoll bezeichnet. Nach acht Jahren Presse- und ab



Handschlag mit ESC-Präsident Vladimir Lisin..

1989 zusätzlich Promotionsarbeit für die ESK folgte 1993 der nächste Karriereschritt: Hirt wurde in Brünn (CZ) in den Vorstand des Europäischen Verbandes gewählt. Er habe bei der Wahl mit 16 Kandidaten für 10 zu vergebende Sitze genau das absolute Mehr erreicht im ersten Wahlgang, in dem drei bisherige Vorstandsmitglieder über die Klinge springen mussten, sagt Hirt. Dieser wurde in der Folge insgesamt vier Mal im Vorstandsamt bestätigt, ehe er dann an der GV im Mai 2013 altershalben aus dem Präsidium ausschied.

Als Supervisor und Richter tätig

Alle bisherigen fünf ESK-Präsidenten – auf den Rumänen Barani (der seit der Gründung 1969 bis 1989 amtierte) folgten der Schwede Björn Schullström (bis 1993), der Italiener Gianpiero Armani (bis 2001), Unni Nicolaysen aus Norwegen als erste Frau an der Spitze (bis 2009) und aktuell der Russe Vladimir Lisin – hat Hirt erlebt bei seiner

ehrenamtlichen Tätigkeit für den Verband, der sich nun European Shooting Confederation (ESC) nennt. Er amtierte nicht nur als Pressechef an zahlreichen Europameisterschaften (an deren 70 in allen Sparten nahm Hirt teil seit 1981), sondern war ebenso für die ESC als Supervisor 300m und technischer Delegierter tätig. Zudem war Hirt, der im Besitz der ISSF-Richterlizenz A ist, an verschiedenen Wettkämpfen Mitglied der Jury. Nach dem Eintritt in den Vorstand der ESC hatte er als Press Officer begonnen, ein Jahresmagazin für den europäischen Verband, die ESC-News, herauszugeben. Er tat dies in Eigenregie, indem er auch Inse- rate akquiriert hat und für den Vertrieb besorgt war. Nachdem das Magazin, das ab 2006 farbig im A4-Format erschien, nicht mehr kostenneutral herausgegeben werden konnte und der Verband einen Beitrag ablehnte, wurden die ESC-News 2011 zum Bedauern Hirts eingestellt.

Drei Angestellte zur Blütezeit

Für seine Pressearbeit im Schiesswesen, die nebst der Berichterstattung von rund 100 Weltmeisterschaften, Weltcups und Länderkämpfen auch den CISM-Bereich umfasste und sich bis nach Österreich erstreckte, hat Hirt ab 1992 eine Sekretärin angestellt und einen freien Mitarbeiter beschäftigt. Später kam noch eine Vollzeit-Redaktorin hinzu, so dass die in einer angemieteten Wohnung in Hirts Wohnhaus in Zürich untergebrachte Agence drei Angestellte zählte zu ihrer Blütezeit ums Jahr 2000. Damals übernahm Hirt, der seit 1992 bereits Chefredaktor des «Sportschütze» war und diesen 1994 mit dem «Armbrustschützen» zusammengelegt hatte, auch die Chefredaktion der «Schweizerischen Schützenzeitung» und avancierte zum Pressechef des SSV. Von all diesen Ämtern trat Hirt be-



Werner Hirt an seiner ersten EM 1981 in Titograd im damaligen Jugoslawien und 1991 an der CISM-WM in Kaduna (Nigeria) mit Otto Horber (rechts).

reits 2001 im Vorfeld der Bildung des neuen SSV zurück und führte seine Agentur als Einmannbetrieb weiter.

«Ich hatte meine Linie», sagt Hirt

«Es bestand nie ein inniges Verhältnis zum SSV», meint Werner Hirt, der kurzzeitig Mitglied der Kommission Leistungssport im «alten» Schützenverband war. Nicht lange dauerte auch seine Präsidentschaft bei der Internationalen Armbrustschützen-Union (IAU). Gewählt 2003, trat Hirt zusammen mit dem Generalsekretär schon 2004 ab. Dies «wegen unüberbrückbaren Differenzen mit dem Vizepräsidenten Europa», der seinerseits an der GV 2006 abgewählt wurde. «Ich war kein Wendehals, sondern hatte meine Linie und zog diese durch», fügt Hirt zur Erklärung an. Mit mehr Anpassung wäre wohl manches leichter gewesen, doch: «Ich würde nichts anders machen», betont der 74-Jährige im Rückblick auf sein Wirken in der Schützenwelt. Höhepunkte dabei seien die Teilnahme als Berichterstatter an fünf Olympischen Spielen (1992 bis 2008) gewesen und die «riesige Akzeptanz, die ich national und international erleben durfte», so Hirt.

Dies belegen die zahlreichen Ehrungen. Sie reichen von der Ehrenmitgliedschaft im Schiessverein Schöfflisdorf und bei weiteren Eidgenössischen und Zürcher Verbänden, über die Verdienstmedaille der ehemaligen DDR für die Medienarbeit an der WM 1986 in Suhl sowie Ehren-Medaillen anderer Nationen (FIN, SWE, CRO und AUT) und von den Armbrustschützen, bis hin zur Ehrung durch den Weltverband ISSF 2010 und die ESC. Deren Diplom als Ehrenmitglied erhielt Hirt Ende 2013 nachgereicht. Es hängt nun an der Wand beim Eingang zum Arbeitszimmer des «Schiesspapstes», der definitiv kürzer treten wird.



Als Press Officer der European Shooting Confederation (ESC) an der EM 2011 in Vierumäki FIN.

Werner Hirt de Zurich connaît le tir du bout des doigts. Depuis 1979, il a suivi les événements au niveau national et international avec son agence Hirt. Il a participé à cinq Jeux olympiques, 33 Championnats du monde et 79 Championnats d'Europe dans toutes les disciplines de tir, ainsi qu'à 144 compétitions internationales en tant que rapporteur. En outre, Werner Hirt était chef du service de presse et membre du Comité exécutif de la European Shooting Confederation (ESC) pendant 20 ans. Après son départ de la scène européenne l'an dernier, le «pape du tir», qui était dessinateur géomètre à l'origine avant de faire du journalisme qui était son passe-temps une profession, se retirera également en avril de la direction zurichoise de la Fédération sportive de tir.

Werner Hirt, âgé de 74 ans, tire le bilan suivant: «j'ai vécu du et pour le sport de tir pendant 35 ans». (npz)

Werner Hirt di Zurigo conosce alla perfezione lo sport del tiro. Dal 1979, con la sua Hirt Agence, ha seguito la scena a livello nazionale e internazionale. Ha partecipato in tutte le discipline di tiro a cinque edizioni dei Giochi olimpici, a 33 Campionati del mondo ed europei nonché, in qualità di corrispondente, a 144 competizioni internazionali.


Inoltre, Hirt è stato capo stampa e per 20 anni membro della Presidenza dell'European Shooting Confederation (ESC). Dopo il suo addio dal palcoscenico europeo l'anno passato, il «Papa del tiro», che originariamente aveva lavorato come geometra disegnatore per poi diventare giornalista trasformando il suo hobby in mestiere, nel mese di aprile si è dimesso anche dall'incarico all'interno della Direzione della Federazione di tiro sportivo zurighese. Il bilancio del 74enne Werner Hirt: «Ho vissuto per 35 anni dal e per lo sport del tiro.» (gls)



1995 an der EM 300m in Boden SWE posiert Werner Hirt (ganz links) vor einem Panzer und 1996 in der Olympiastadt Atlanta mit einer Fackel.

Kampf gegen die Physik statt Konkurrenz beim Langdistanzschiesen

Tir à longue distance: l'adversaire est la physique plutôt que la concurrence

 **Klassische Distanzen beim Long Range-Schiessen sind die Entfernungen zwischen 300 und 1000 Meter. Meist geht es dabei um das Produzieren möglichst enger Trefferbilder. Eine grosse Herausforderung an die Schützen, aber auch an das Material.**

VON LÁSZLÓ TOLVAJ

Das Long Range-Schiessen kommt – wie könnte es anders sein – aus den USA. Der Ursprung liegt im militärischen Präzisions-schiessen, welches von den Scharfschützen angewendet wurde. Obwohl es schon im amerikanischen Bürgerkrieg Gewehre gab mit einfachen Zielfernrohren, hat die Entwicklung erst während dem Zweiten Weltkrieg und später in Korea sowie Vietnam so richtig eingesetzt. Und die modernen Konflikte von heute sind ohne Scharfschützen gar nicht mehr vorstellbar. Hier sprechen wir jedoch das rein zivile, sportliche Langdistanzschiesen an. Obwohl der militärische Aspekt nicht ganz vernachlässigt werden kann, denn vielfach sind die Gewehre und die Munition militärischen Ursprungs, der sportliche Aspekt hingegen kommt vom sogenannten Bench Rest-Schiessen (Bench = Bank, Werkbank), wo auf 100 oder 200 Meter sitzend aufgelegt und mit stark vergrössernden Zielfernrohren möglichst kleine Gruppen geschossen werden.

Während beim Bench Rest Geschosse im Bereich 6 bis 7 mm absolut genügen, muss es beim Langdistanzschiesen eindeutig mehr sein. Zwar hat unser Karabiner 31 einen Visierbereich bis 1500 Meter. Dort «hinten» aber noch präzise Treffer zu erwarten, war schon früher eher Wunschdenken. Aus diesem Grund wurde während und nach dem Weltkrieg der Karabiner mit Zielfernrohr ausgestattet.



Verschiedene Patronen: Links eine GP 90, in der Mitte die .308 Winchester, rechts die .50 BMG (Browning Machine Gun).

Das heute eingesetzte Material ist mit dem früheren kaum noch vergleichbar. Das fängt schon bei der Munition beziehungsweise beim verwendeten Kaliber an. Geschosse bis 7,6 mm wie die GP11, .308 Winchester (Nato-Patronen) oder die .300 Winchester Magnum haben spätestens bei 1000 Meter das Ende der Fahnenstange erreicht, oft auch schon vorher. Probleme bei

solchen Distanzen bringt vor allem die Windabdrift, deshalb muss das Geschoss vorzugsweise lang, schlank, schwer und schnell sein. All das verlangt aber nach einem grösseren Kaliber. In den 1960er-Jahren hiess die Lösung .50 BMG (12,7 mm Browning Machine Gun), den älteren Lesern noch bekannt vom überschweren Maschinengewehr. Überliefert sind Versuche aus Vietnam, wo Scharfschützen ihr Zielfernrohr auf ein MG montierten und damit per Einzelschuss Ziele auf 1500 bis 2000 Meter bekämpften. Allerdings stellte sich das MG nicht unbedingt als optimale Basis für solche Vorhaben heraus, deshalb wurden später Repetiergewehre um diese Patronen herum gebaut. Die Entwicklung hat bis heute angehalten, allerdings wiegt so ein Gewehr mit ZF, Zweibein, verstellbarem Hinterenschaft und Erddorn um die 20 kg, schon eine sportliche Herausforderung an sich. Braucht es aber, auch wegen des Rückstosses, der ohne effizienten Mündungsdämpfer fast nicht zu handhaben ist. Zudem kostet eine einzige Patrone um die 20 Franken. Da geht schon das Einschiessen ins Geld!

Alternative .338 Lapua Magnum

Diese und weitere Gründe führten in den 1980er-Jahren zur Entwicklung einer Patrone im Kaliber .338 (ca. 8,6 mm), welche das 16,2 Gramm schwere Geschoss auf rund 900 m/s beschleunigen konnte. Zum Vergleich: die GP11 wiegt um die 11 Gramm und erreicht etwa 800 m/s. Diese .338 Lapua Magnum hat eine gestreckte Flugbahn, die Gewehre dazu sind um einiges leichter (zwischen 5 und 10 kg), die Munition günstiger und mit weniger Rückschlag behaftet. Inzwischen ist die Patrone auch bei der Schweizer Armee eingeführt worden unter der Bezeichnung Gw Pat 04, verschossen wird die Munition aus dem SSGw 04 (Scharf-